

Gottes Sacrament verloren haben, denn er habe sie ungern gesehen. Gleichwohl trat sie, an seinem Haus vorbei, bis an den Stall, ging durch die erste Thür bis zu der zweiten, hinter welcher die Kühe standen, und rief seiner Hausfrau zu, was sie da machte; dann fügte sie hinzu, sie hätte ein Huhn verloren. Des Zeugen Hausfrau erschrak über diesen unerwarteten Anruf so sehr, daß sie nicht antworten konnte; trotzdem gebrauchte sie ihre Mittel, aber mit so wenig Erfolg, daß auch das zweite Kalb am dritten Tag starb und die Kühe auf keine Weise ihre Milch wieder erhalten konnten. Schmits Leonard nahm bald darauf auf des Zeugen Bitten seine Kuh wieder zu sich. Als nun die Kuh zum zweiten Male kalben sollte, ging der Zeuge zum Pastor von Alsdorf, der ihm gesegnete Sachen gab, nach deren Anwendung die Kuh, nachdem sie drei Tage gelegen, kalbte und ihre Milch wiedererhielt. Er habe daher, fügt er hinzu, schon damals gegargwohnt, die genannte Elisabeth möchte ihm seine Kühe beherzt haben, besonders weil sie in derselben Zeit, trotzdem sie nur zwei Kühe hatte, viel Milch verkaufte.

Zur Abwechslung erscheint als fünfter Zeuge eine Frauensperson, Sophia, Wittwe von Thielen Edmund, alt ungefähr 47 Jahre. Ihre Aussage greift weiter in die Vergangenheit zurück; sie gibt uns ein Beispiel von der Art und Weise, wie jemanden eine Krankheit angehezt wurde.

Vor zwölf Jahren, ungefähr 8 oder 14 Tage nach der hl. drei Könige-Tag, gegen 10 Uhr Vormittags, saß ihre Tochter, welche etwa 5 oder 6 Jahre alt war, mit der Margaretha, Hausfrau des verstorbenen Bernard Boes, in ihrer wohlgewärmten Stube auf einem Schemel vor dem Ofen; Margaretha spann dabei. Nun kam die verdächtige Elisabeth herein, fuhr mit den Händen dem Kind über ein Bein und sagte dabei: Schoß meine magd, was kalter sueß has tu? Das Kind griff darauf nach der Tasche der Verdächtigen, aus welcher es einen angebissenen Apfel zog, trotzdem diese sagte, sie hätte nichts darin; die Zeugin reinigte darauf den Apfel mit der Hand und gab ihn ihrem Kinde; Elisabeth aber blieb in der Stube, bis dieses ihn beinahe gegessen hatte. So viel die Zeugin sich nun zu erinnern vermag, hatte die Verdächtige wollenes Garn begehrt, weil sie bei Bernard Boes gefärbten Tirtich machen lasse. Der Zeugen Mann aber war in jener Zeit mit ihrem Bruder in die Pfalz gezogen.

Am folgenden Tag konnte das Kind nicht essen, es empfand große Schmerzen im Leib, hatte keine Kraft mehr in seinen Beinen und konnte nur mit Mühe darauf stehen. Je länger, desto kranker wurde es, bis es am dritten Tag auf kein Bein mehr stehen konnte und im Bett liegen mußte. So lag es ein halbes Jahr. Wenn es den Athem zog, stieg ihm etwas wie eine hölzerne Schlüssel den Leib herauf bis zum Herzen, wobei das Kind sich derart in die Höhe hob, daß man unter ihm hätte durchkriechen können.

Drei oder vier Tage darnach kam ihr Mann aus der Pfalz nach Hause zurück; er verwunderte sich über den Zustand des Kindes und fragte, was demselben wohl geschehen sein könnte. Die Frau erzählte, wie die verdächtige Elisabeth dieses alles mit ihrem Streichen und ihrem Apfel fertig gebracht; ihr Mann rieth ihr, sich bei Herrn Christian, Capellan der Stadt Echternach, Raths zu erholen; dieser gab ihr gesegneten daub und von einer osterkerzen. Wie sie nun diese Heilmittel nach Hause gebracht hatte, erschien gleich die Inquirirte, wieder, wie früher, unter dem Vorwande, ein Paar Spulen wollenes Garn zu leihen, und fragte, was sie da mache. Die Zeugin antwortete, sie wäre sehr ungehalten, weil erst vor Kurzem eine gewisse Frau in ihr Haus gekommen, ihrem Töchterchen über das Bein gestrichen, und demselben einen Apfel zu essen gegeben, wovon es große Schmerzen leide; wenn ihr Mann diese Person an einem Ort allein finde, solle es ihr übel ergehen. Elisabeth antwortete, es möchte wohl die Kälte sein, welche das Kind so krank gemacht, und entfernte sich darauf. Kaum aber wollte die Zeugin ihrem Kind das Taufwasser und das Stückchen Osterkerze einschütten, als Elisabeth schon wieder erschien, um sich ein Paar Spulen zu erbitten. Sie erhielt aber nur Scheltworte und, als der Zeugin Mann eintrat, entfernte sie sich, ohne sich zu verantworten. Ihr Mann ging nun kurze Zeit darauf zu Bernard Boes selig, zu fragen, ob die Inquirirte wirklich noch einige Spulen Garn zu ihrem Tirtich bedürfte; erhielt jedoch zur Antwort, dies sei nicht der Fall, sondern Elisabeth hätte im Gegentheil noch etwas übrig gehabt.